

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXII.

Leipzig, Freitag den 15. Februar 1884.

№ 19.

Unfallversicherung.

III.

Die Kosten der Unfallversicherung sollen, wie schon bemerkt, ausschließlich von den Berufsgenossenschaften getragen und mittels Umlagen dergestalt aufgebracht werden, daß immer nur der wirkliche Jahresbetrag auf die Berufsgenossen umgelegt wird. Auch hier ist es von Belang die Motive kennen zu lernen.

„Dieses einfache System“, heißt es in der Begründung, „empfiehlt sich umsomehr, als es sich nach dem Grundgedanken des Gesetzes um große, dauernde, mit gesetzlichem Beitrittszwang ausgestattete Genossenschaften handelt. Der Eintritt der Zahlungsunfähigkeit einer Berufsgenossenschaft ist nach der vorgesehenen Organisation nahezu ausgeschlossen. Ist dieses richtig, so liegt kein ausreichender Grund vor, die Berufsgenossenschaften mit der komplizierten Rechnungsführung und Kassenverwaltung zu belasten, welche unvermeidlich sein würde, wenn man das System der Privatversicherungsgesellschaften, nämlich die sofortige Erhebung der nach versicherungstechnischen Grundfäden für die Deckung der eintretenden Entschädigungsfälle notwendigen Kapitalreserven, zur Anwendung bringen wollte.“

Die gewählte Form für die Ausführung der Beiträge fand sich bereits im vorigen Entwurfe und ist aufs neue in Vorschlag gebracht worden, um die Anslebenrufung der Genossenschaften so viel als thunlich zu erleichtern. In den Verhandlungen des Reichstages wurde sie als eine verhängnisvolle Maßregel bezeichnet und in den bevorstehenden Reichstagsverhandlungen wird darüber wohl abermals ein heftiger Streit entbrennen. Die Frankf. Zeitung sagt hierüber: „Nach rationellen versicherungstechnischen Grundfäden, die auch bei der berufsgenossenschaftlichen Organisation der Unfallversicherung voll und ganz zur Anwendung gebracht werden müssen, ist es unumgänglich notwendig, daß die vollen Beiträge gleich für jedes Jahr erhoben werden. Geschieht dies nicht, so schwebt die finanzielle Grundlage der Berufsgenossenschaften vollständig in der Luft. Es muß dabei ins Auge gefaßt werden, daß die Summe, welche auf diese Weise bei den Verpflichteten stehen bleibt, sich mit jedem Jahre vergrößert und es nicht abzusehen ist, wie man dieselbe einbringen will. Die Verpflichtungen, welchen seitens der Gegenwart nachzukommen ist, würden dadurch der Zukunft übertragen.“

In Bezug auf die Beschränkung der Reichsbeiträge auf eine eventuelle Garantie für die Verpflichtungen leistungsunfähiger Genossenschaften spricht sich die Begründung wie folgt aus: „Die in der frühern Vorlage vorgesehenen Zuschüsse des Reiches sind in Fortfall gekommen. Wenn auch in neuerer Zeit die Auffassung immer mehr Boden zu gewinnen scheint, welche in der ausschließlichen Uebernahme der durch Betriebsunfälle herbeigeführten Schäden durch die Arbeitgeber die Befriedigung einer gerechten Forderung erblickt, so findet diese Ueber-

nahme der Kosten der Unfallversicherung durch die Betriebsunternehmer doch in dem Vermögen derselben ihre natürliche und notwendige Grenze. Es würde weder der Billigkeit und dem allgemeinen Rechtsbewußtsein, noch den wirtschaftlichen Interessen der Gesamtheit entsprechen, die Betriebsunternehmer zur Einstellung ihrer Produktion zu nötigen, wenn an der Hand der praktischen Erfahrungen es sich herausstellt, daß infolge der ihnen durch die Unfallversicherung auferlegten Lasten ihre Leistungs- und ihre Konkurrenzfähigkeit gefährdet wird. In diesem Fall einzutreten, ist und bleibt die Pflicht des Reiches. Wenngleich bei dem vorgesehenen Umlageverfahren eine Ueberbürdung der Industrie mindestens für eine Reihe von Jahren nicht zu befürchten ist, so hat gleichwohl von der Anerkennung dieser Verpflichtung im Gesetz nicht abgesehen werden können. Für den Fall, daß die Erfahrung die Notwendigkeit einer Beihilfe an die Hand geben sollte, muß die Gewährung einer solchen ins Auge gefaßt werden. Aber auch schon jetzt muß diese eventuelle Garantie des Reiches insofern im Gesetz zum Ausdruck kommen, als für den Fall des Eintritts der dauernden Leistungsunfähigkeit einer Genossenschaft die derselben obliegenden Verpflichtungen mangels eines andern geeigneten Subjekts auf das Reich zu übertragen sein werden.“

Diese Form des Reichszuschusses resp. der Staatsbeihilfe ist eigentlich ganz selbstverständlich und eine notwendige Folge dessen, daß das Reich einen Zwang auf die Industrieunternehmer zu gunsten einer gemeinnützigen Einrichtung ausübt. Diese Art Staatsbeihilfe besteht bereits bei dem gewöhnlichen Staatsfeuerwesen und zwar ganz unbehelligt. Wenn beispielsweise infolge von Industriekrisen, wirtschaftlichen oder Elementar-notständen größere Kreise von Gewerbetreibenden ihre Gewerbesteuer, Grundbesitzer ihre Grundsteuer (welche beide Steuern ja auch zu gemeinnützigen Zwecken erhoben werden) nicht zahlen können, also „leistungsunfähig“ werden, so wird der Ausfall eben nicht auf die einzelne Steuerklasse umgelegt, sondern aus allgemeinen Staatsmitteln gedeckt. Auch bei der Unfallversicherung kann es sich nur für die Staatsgarantie bei Leistungsunfähigkeit der Genossenschaften infolge ganz besonderer Umstände handeln. Nichtsdestoweniger aber erklären sich die liberalen Parteien selbst gegen diese selbstverständliche Staatsverpflichtung.

Die Frankf. Zeitung bemerkt unter Bezugnahme auf den österreichischen Unfallgesetzentwurf, der keinen Staatsbeitrag kennt: „Eine Verpflichtung des Reiches, auch nur subsidiär mit seinen Mitteln einzutreten, vermögen wir ganz und gar nicht anzuerkennen. Wird eine solche Bestimmung, wie sie von der Reichsregierung vorgeschlagen wird, in das Gesetz aufgenommen, so kann das zu Konsequenzen führen, deren Tragweite gar nicht abzusehen ist. Der glücklich beseitigte Reichszuschuß, die Inanspruchnahme der Mittel des Reiches für Verpflichtungen, welche die Betriebsunternehmer zu leisten haben, könnte durch allerlei Hintertüren wieder eingeführt werden.

Ist die Aussicht vorhanden, daß das Reich eintritt, falls den Berufsgenossenschaften die Mittel zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen fehlen, so kann es leicht dahin kommen, daß solche Genossenschaften gebildet werden, ohne daß man genau prüft ob sie lebensfähig sind, ob sie genügende Garantien für eine Erfüllung der ihnen obliegenden Aufgaben geben. Man kann da leicht auf den Weg eines gewagten Experimentierens kommen, wenn die eventuelle Beihilfe des Reiches als sicherndes Deckungsmittel im Hintergrunde steht.“

Derartige Argumentationen von Leuten, von denen man doch wohl annehmen kann, daß sie die Grundzüge ordentlich gelesen, erscheinen als die reine Donquichotterie. Der Reichsbeitrag, unter welcher Gestalt und Form er immer erscheint, wirkt auf die linksstehenden Parteien wie ein rotes Tuch auf den Puter, sie vergessen dann das Gesetz und um was es sich darin handelt und fangen einfach zu tollern an. Daß die Genossenschaften nicht „leichtsinzig“ errichtet werden können, dafür sorgt doch das Gesetz und der Staat, der sich nicht leichtsinzig anpumpen läßt, schon in ausreichender Weise, und somit ist gar nicht einzusehen wie die rein selbstverständliche Konsequenz eines Zwangsgesetzes so bedenklich sein soll. Würde die Reichsgarantie verweigert, so würde z. B. bei einem Grubenunglück, wo mehrere hundert Bergleute zugleich verunglücken, die ganze Unfallast auf die resp. Berufsgenossenschaft umgelegt werden (wobei die von derselben beschäftigten Arbeiter jedenfalls am schlechtesten wegkämen, sei es, daß sie ihren Lohn belastet erhielten, sei es daß die Grubenbesitzer hantrotz machten) oder auf den Klingelbeutel übertragen werden müssen und das eine ist doch wohl der vorgeschlagenen Reichsgarantie gegenüber ebenso absurd wie das andre.

Die Art und Weise wie die Regierung diesen Punkt behandelt, zeigt, daß sie die direkte Staatsbeihilfe für die Zukunft offen halten will und jetzt nur klein beigibt, um das Unfallversicherungsgesetz überhaupt marschierungsfähig zu bekommen. Wir wünschen die direkte finanzielle Beteiligung des Staates an den Berufsgenossenschaften mit Rücksicht darauf, daß diesen noch weitere Aufgaben zugewiesen werden sollen und aus dem prinzipiellen Gesichtspunkte, daß alle industrielle Arbeit nicht im Interesse der Unternehmer und Arbeiter allein, sondern im gesellschaftlichen Interesse unternommen wird, demnach billigerweise der Gesellschaft, dem Staate auch ein Teil des Risikos, soweit Leben und Gesundheit der Beschäftigten dabei in Frage kommen, zu tragen zukommt.

So sympathisch uns demnach auch die verbesserte Gestalt der Berufsgenossenschaften, wie sie die neuesten Grundzüge erkennen lassen, berührt, so wenig können wir erstens an der Verquickung von Krankheits- und Unfallversicherung, zweitens an der stiefmütterlichen Behandlung der Arbeiterrechte (in den Arbeiterauschüssen) und drittens an der bloßen kontrollierenden Thätigkeit des Reiches bei der Unfallversicherung Gefallen finden.

Korrespondenzen.

A. H. Leipzig. Aus den meisten größeren deutschen Druckstädten liest man häufig im Korrespondenzteile dieses Blattes von allgemeinen Buchdrucker- und Verleger-Veranstaltungen wie von Erfolgen in der Lohn- oder sonstigen allgemeinen Fragen; Leipzig aber ist in allgemeinen Fragen meist nur im Inneren vertreten, allwo nicht so gar selten allgemeine Versammlungen ausgerufen werden, um dem oder jenem Jeremias Gelegenheit zu geben über die Erfolge im Korrespondenzteile Klage- lieder zu schreiben. Wie das kommt will ich im folgenden nachzuweisen versuchen. Der bekannte Tarifvereinspektakel vor ca. 1 1/2 Jahren, den die angebliche „Unantaglichkeit“ des U. B. verurteilte (eine vor etwa Jahresfrist abgehaltene allgemeine Versammlung sollte den Statuten des Tarifvereins Gesetzeskraft verleihen, aber trotzdem in der Vorlage „jedes Wort erst zehnmal erwogen werden mußte, ehe es niedergeschrieben werden konnte“, wurde das ganze Statut zur nochmaligen Beratung an eine Kommission verwiesen), brachte auch eine aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene Tarifkommission mit sich, in welche nach den damaligen Verhältnissen die eine Vereinigung ver, die andere drei Mitglieder wählte und an welche das Gros der Gehilfenschaft wöchentlich 5 Pf. Steuer zu Unterstützungszwecken abführte. Vor etwa 1 1/4 Jahren glaubte die Kommission die Bemerkung gemacht zu haben, daß die Mitglieder des inzwischen entstandenen Gauvereins nicht gar zu eifrig in Abführung geregelter Steuer waren und sie wandte sich an dessen Vorstand mit dem Ersuchen um Abhilfe. Der Gauvorstand berief eine Versammlung und in dieser stellte sich heraus, daß die Mitglieder die Steuer nicht gezahlt hatten, weil sie mit derselben den Tarifverein indirekt zu fördern glaubten; doch erklärten sich die Anwesenden bereit die 5 Pf.-Steuer wieder abzuführen, wenn der neue Gauverein entsprechend in der allgemeinen Kommission vertreten wäre. Diese Bedingung wurde aber nicht erfüllt. Die Mitglieder des Gauvereins dachten nun gelegentlich der Neuwahl der Tarifkommission nach Verhältnis mit zur Vertretung der Allgemeinheit gezogen zu werden, doch vergebens. Erst in einer hiernach folgenden sehr schwach besuchten allgemeinen Versammlung, in welcher u. a. der neugewählte Vorsitzende auf eine diesbezügliche Anfrage erklärte, daß die Gründung des Tarifvereins vorläufig aufgegeben sei, weil derselbe für Leipzig allein keinen Zweck habe und man auswärts nach Lage der Sache nicht auf Mitglieder rechnen könne, fiel bei einer nötig gewordenen Nachwahl zur Tarifkommission infolge der merkwürdigen Zusammenfassung dieser Versammlung die Majorität der Stimmen, trotz ernstlichen Abtraten verschiedener Redner, besonders des von der Allgemeinheit gewählten Vertreters für den Kreis Sachsen, auf ein Gauvereinsmitglied. Die neugewählte Kommission war (und ist es noch) nach Kräften bemüht, die hierorts sehr im argen liegenden Tarifverhältnisse zu bessern und in dieser Intention berief dieselbe Anfang Oktober die Vorstände der drei hiesigen Buchdruckervereinigungen zu einer gemeinschaftlichen Sitzung, um Mittel und Wege zu beraten, den zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Tarif mehr zur Geltung zu bringen. Es wurde denn auch beschlossen, unter noch festzusetzenden Abmachungen gemeinschaftlich für Durchführung des Tarifs wirken zu wollen. Sollte eine der drei Vereinigungen die Abmachungen nicht halten, so sollten die ändern nicht mehr an dieselben gebunden sein. Die Vertreter von zwei Vereinen erklärten die erforderlichen Gelder aus Vereinsmitteln bewilligen zu wollen, während die ändern erklärten hierüber erst ihre Mitglieder beschließen lassen zu müssen. Inzwischen sollte dahin gestrebt werden, die seitens der betr. Vereine zu zahlende Unterstützung möglichst gleich hoch festzusetzen. Eine weitere allgemeine Versammlung nahm mit Befriedigung Kenntnis von

der angestrebten Verständigung und beschloß u. a., „die Tarifkommission möge die Vorstände der drei Buchdruckervereinigungen nochmals zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen, um die bisherige freiwillige Wochensteuer von 5 Pf. zu einer obligatorischen zu machen“. Die Sitzung wurde denn auch am 4. Januar abgehalten, aber von den früheren Beschlüssen war in derselben keine Rede. Zu dem ersten Beratungspunkte, Beschlußfassung über Mittel und Wege wie dem vereinbarten Tarife Geltung verschafft werden könne, wurde u. a. von einem Vorstandsmitglied des Gauvereins vorgeschlagen, die Tarifkommission aus je drei Mitgliedern der betr. Vereine zu bilden, derselben von den Vereinen das Recht in der Tarifrage verbindlich zu beschließen zuzuerkennen, sie ferner zu ermächtigen aus den von den Vereinen zu leistenden Beiträgen von 5 Pf. pro Mitglied und Woche einen Zuschuß von 4 Mk. pro Woche zu der statutengemäßen Unterstützung zu gewähren und um ihr die nötige Exekutive zu geben, sollten sich die Vereine verpflichten, solche Mitglieder, welche gegen die Bestimmungen des Tarifs handeln, nicht zu unterstützen resp. im Wiederholungsfall auszuschließen. Nach vierstündiger Verhandlung wurde aber sowohl dieser Antrag, der in der Debatte als Finesse des Gauvereins, um durchaus in die Kommission zu kommen, bezeichnet wurde, wie alle übrigen bei der Abstimmung abgelehnt. Der Vorsitzende der Tarifkommission, welcher den redlichen Willen zeigte, ersuchte später wiederholt den zitierten Antrag, welcher im allgemeinen Interesse sehr viel für sich habe, modifiziert für die nächste allgemeine Versammlung einzureichen, wurde aber bedeutet, denselben doch von Seiten der Kommission aufzunehmen, um ihm schon dadurch mehr Aussicht auf Annahme zu sichern, während Antragsteller erklärte, denselben ferner nicht vertreten zu können und zu wollen. Trotzdem figurirte der Antrag auf der Tagesordnung einer für den 27. Januar einberufenen Versammlung in modifizierter Form als „Antrag des Gauvereins“ und als solcher natürlich als Stein des Anstoßes für verschiedene weißköpfige Herren. Schon der erste Redner des L. B. warnte die Versammlung, auf diesen neuesten „Koup“ des Gauvereins, welcher erst neuerdings in seinem Organe die Tarifkommission lächerlich gemacht habe, einzugehen und beantragte Uebergang zur Tagesordnung. Herr Hüttig schloß sich demselben an, sich wundernd, wie die Kommission dazu gekommen sei, diesen Antrag, welchen er, da ein anderer Anhalt von keiner Seite vorlag, der seinerzeit tagenden kombinierten Vorstandssitzung als Unterlage zur Verhandlung unterbreitet habe, um daraus einen für die allgemeine Versammlung geeigneten Vorschlag zu machen, der heutigen Versammlung als Antrag des Gauvereins zu unterbreiten. Er habe einen andren Begriff von Allgemeinheit als jetzt hier gebräuchlich; wenn eine allgemeine Kommission die Exekutive für drei Vereine übernehmen solle, so müßten dieselben folgerichtig auch in derselben vertreten sein: da sich aber die Führer noch nicht zu dieser Ansicht aufschwingen konnten, so könne man dies von der heutigen Versammlung auch nicht erwarten. Es sei ja in neuerer Zeit schon ein wesentlicher Umschwung zum Bessern eingetreten, auch die Mitglieder der Zweiten Krankenkasse fingen an einzusehen, daß die Ansammlung von wöchentlich 20 Pf. zur Konditionslofenkasse keinen Zweck habe und daß es besser sei, dieselben mit zur Durchführung des Tarifs zu verwenden. Für jetzt sei dieser Antrag indessen verfrüht und in ein paar Jahren vielleicht angebracht. Herr Wiesinger bemerkte, die Kommission habe den Antrag auf die Tagesordnung setzen müssen, weil die kombinierte Sitzung keine Beschlüsse fassen, sondern nur Vorschläge entgegennehmen konnte. Das längere Warten werde wohl selbstverständlich sein und zwar so lange, bis der Vorstand in Stuttgart sein gegen den Leipziger Verein begangenes „Unrecht“ eingesehen und den verfügten Ausschluß wieder aufgehoben habe. Herr Hüttig berichtigt, daß in der

kombinierten Vorstandssitzung über die vorliegenden Anträge abgestimmt und dieselben abgelehnt wurden. Nachzuweisen zu suchen, daß der Leipziger Verein nicht ausgeschlossen wurde, sondern selbst ausgetreten sei, würde ihn zu weit führen und gehöre nicht hierher. Nachdem noch mehrere Redner gegen und einer für den Antrag das Wort ergriffen, sah sich auch der Vertreter der Allgemeinheit par excellence, nämlich das hiesige Mitglied der allgemeinen Tarifrevisionskommission bemüht, eine auf spezifisch Leipziger Standpunkt basierte Rede zu reden; er hatte zwar nach eigenem Zugeständnis Wortlaut und Begründung des Antrags nicht gehört, das hielt ihn aber nicht ab, gegen denselben nach bekannter Melodie zu Felde zu ziehen: Alleinherrschaft des Verbandes — gewaltthätiges Vorgehen gegen den Leipziger Verein u. s. w. Die Ausführungen waren ganz geeignet, gedachten Herrn zur Erwägung zu geben, ob es nicht ersprießlicher sei unter eigener Flagge zu segeln, statt unter der Firma eines Vertreters der Allgemeinheit die Zerstörung dieser Allgemeinheit zu predigen. Beregter Antrag wurde schließlich mit großer Majorität abgelehnt. — Betreffs der Höhe der Unterstützung Gemäßregeltes schlägt die Kommission 20 Mark wöchentlich vor. Der Vorsitzende führt aus, daß der Gauverein statutengemäß 14 Mk. ohne Karenzzeit, desgleichen die Zweite Krankenkasse 12 Mk. und der V. L. B. G. nach 52 wöchentlicher Steuerzeit 10 Mk. Unterstützung gewähre; das Fehlende solle die Kommission aus ihren Mitteln zulegen. Der Vorsitzende des V. L. B. G. erklärt sich als Feind jeder schablonenmäßigen Unterstützung, wie sie im U. B. Mode, wo es für einen bestimmten Steuersatz eine bestimmte Unterstützung gebe, dieselbe müsse sich nach den Verhältnissen richten; er beantragt: jeder Verein solle für jedes seiner Mitglieder wöchentlich 50 Pf. an die Tarifkommission abführen, im Bedürfnisfall noch mehr und übernimmt gleichzeitig die Garantie, daß wenn dieser Antrag heute angenommen würde, der V. L. B. G. dafür wäre. Schließlich wird die Unterstützung auf Grund der Vorschläge der Kommission auf 18 Mk. festgesetzt. Ein aus der Debatte hervorgegangener Antrag, welcher verlangt, daß für die Folge der Gauverein im Verhältnis seiner Mitgliederzahl mit zwei Mitgliedern bei Wahlen zur Kommission berücksichtigt werden solle, konnte nicht zur Verhandlung gestellt werden, „weil der Antragsteller inzwischen die Versammlung verlassen“. — Wie aus dieser übersichtlichen Schilderung hervorgeht, ist an der im Eingange meines Artikels berührten Situation in Leipzig durch die neueste Kräfteanstrengung der Tarifkommission nichts geändert worden, der jeremianische Stil in der Behandlung Leipziger allgemeiner Fragen wird auch ferner in den Leipziger Korrespondenzen beibehalten werden müssen. Hauptgesichtspunkt, unter welchem die Vertreter der Gehilfenmajorität die lokale Tarifrage behandeln, ist, wie die Beispiele zeigen, die Vergewaltigung der Minorität, lediglich damit das „System“ des U. B. in Leipzig nicht zur Geltung resp. die Herren Wortführer durch dasselbe nicht zu Falle kommen; bei einer solchen Unterschlebung rein persönlicher und privater Interessen unter die der Allgemeinheit ist es denn nicht zu verwundern, daß wir hier an Ort immer tiefer in die Brüche kommen. Die Kommission hat auch nicht ganz korrekt gehandelt, indem sie sich dazu bestimmen ließ, ein lustig Stücklein auf der Trompete des Gauvereins zu blasen; das Publikum fand sich daraufhin zwar zahlreich ein, lief aber in Ermangelung des erwarteten „Sapases“ auch vor der Zeit wieder fort. Führen die allgemeinen Versammlungen zu weiter nichts als dazu, daß sich die Parteien gegenseitig herunter machen, so schaden sie mehr als sie nützen; daher wäre wohl das Beste, die Kommission suchte vor allen Dingen dahin zu wirken, daß die unleidige „Vereinspaupererei“ aus den allgemeinen Versammlungen wegbliebe. Gelänge ihr das, so wäre es möglich, wenigstens zu einem Zwecke die Leipziger Gehilfenschaft zu einem kompakten Ganzen zu vereinen.

M. Stettin, im Februar. Davon wie hierorts stellenweise die Kunst bereits herunter gekommen ist dürfen die Wenigsten eine Ahnung haben. Stettin galt bisher immer noch für einen sogenannten „guten“ Druckort, da die hier gezahlten Löhne in den meisten Fällen das Minimum erreichten oder doch wenig hinter demselben zurückblieben. Die Thatsache indes, daß die Lehrlingswirtschaft in erschreckendem Maße grassirt, hat dazu geführt, daß sich auch hier stets eine Anzahl „Kollegen“ befinden, die darauf warten bei der ersten günstigen Gelegenheit in die Stellungen vereinstreuer Kollegen einzurücken und zwar, wie dies ja nicht anders sein kann, zu „bedeutend herabgesetzten Preisen“. Es ist das eben der Refrain des alten ewig neuen Liedes von der Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft zu Konkurrenzwecken. So wird augenblicklich von einer hiesigen „Druckerei“ (dieselbe wurde vor wenigen Wochen von dem Besitzer einer neu eingerichteten Dütenfabrik „gegründet“) eine Kunststübe beschäftigt, die nach den von mir eingezogenen Informationen monatlich 36 Mk. erhält, mithin die „schöne Sezer- und Druckerkunst“ (er ist auch „Maschinenmeister“ an einer Kopfdruckpresse) für wöchentlich 9 Mk. übt; für ihre Leistungen vermutlich immerhin noch genug. Befagter Herr „Kollege“ (die Leser werden mir den Ausdruck verzeihen) hatte früher in einer hiesigen größeren Druckerei eine Stelle inne, mußte dieselbe jedoch wegen zu schlechter Korrekturen nach einigen Tagen wieder verlassen und ist nun wie man sieht „Faktor“ geworden. Mit dieser „Druckerei“ im Zusammenhang steht jedenfalls auch folgende vor mehreren Tagen im hiesigen Generalanzeiger veröffentlichte Annonce: „1 Buchdrucker-geselle, der billigt Anfertigung von Drucksachen übernehmen kann, wird sofort verlangt. Näheres Chiffre B., Hauptpost L.“ — Ich enthalte mich hierzu jeden Kommentars und überlasse es den Herren Kollegen sich darüber eine eigene Meinung zu bilden. — Zum Schluß will ich noch kurz eines Zirkulars von R. Limsh & Co. in Frankfurt a. M. gedenken, das dieser Tage in meine Hände gelangt ist. Befagte Firma bringt darin zur Kenntniß, daß sie stets in großer Anzahl stellenjuchende Arbeiter für alle Spezialitäten des Druckereifaches auf Lager hat und bittet die Herren Prinzipale bei Eintritt von Vakanzten sich ihrer zu erinnern. Die Herren sind indes vorsichtig genug, dem Zirkular hinzuzufügen, daß sie für die Qualität der betreffenden Arbeiter keine Verantwortung übernehmen. Sapienti sat! — Billiger und bequemer kann man's nicht haben.

Rundschau.

Der Verein Berliner Buchdruckereibesitzer hielt am 29. Januar seine Generalversammlung ab. Der Jahresbericht des Vorsitzenden Grunert berührte die Unfallversicherung, die Apathie der Berliner Prinzipale (von ca. 200 gehören nur 43 dem Verein an), die lokale Tarifangelegenheit, die Fachschule (die 5—600 Mk. Zuschuß aus Vereinsmitteln erforderte) und die Finanzgebarung, und zwar betrug die Einnahme 995,74, die Ausgabe 943 Mk., während der „Dispositionsfonds“ nach einer Ausgabe von 3086,45 Mk. (davon 1124,50 Mark für Viatikum) einen Bestand von 7171,84 Mark aufwies. Der Vorstand wurde wiedergewählt.

In Meywieb erscheint eine Zeitschrift für Hilfskassenwesen unter dem Titel Die Arbeiterversorgung. Das in Berlin erscheinende Residenzblatt hatte bei Gelegenheit der Stadtverordnetenwahlen den Arbeiter-Kandidaten Görcki derartig heruntergemacht, daß der Artikel nach Ansicht des Vereidigers einem vollständigen moralischen Mord gleichkam. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht an und verurteilte den Redakteur Kolba zu 6 Monaten Gefängnis.

Der Redakteur des Volksfreundes in Straßburg, Abbé Gruf, hat den deutschen Kronprinzen beleidigt: 6 Wochen Festung.

In Berlin starb der Redakteur der Volkszeitung und Schriftsteller Bernstein.

In Essen ist unter der Firma Fendel & Beyers eine neue Buchdruckerei errichtet worden.

Der im Prozeß Lehmerz-Berlin zu 2 Monaten Gefängnis verurteilte Sießer Feiling ist in zweiter Instanz freigesprochen worden. Der ebenfalls verurteilte Erweit hat keine Berufung angemeldet.

Die Bibliothek des kürzlich in Heidelberg verstorbenen bekannten und sehr geachteten ehemaligen Redakteurs der russischen St. Petersburger Zeitung, Valentin Korjch, bestehend in ca. 5000 Bänden, wurde kürzlich von den Kreditoren des Verstorbenen per Auktion für 35 Rubel verkauft.

Das Gremium der Wiener Buch-, Stein- und Kupferdrucker in Wien hat eine Petition an beide Häuser des Reichsrats gerichtet, in welcher ersucht wird, dem Ansuchen von Staatsdruckarbeiten durch die Staatsdruckerei zu steuern und eine neuerliche Vergrößerung der Staatsdruckerei zu verhindern.

Gestorben der Chefredakteur der Times, Professor Chenerly.

Wie unter den Inseraten des Spielbosen-Fabrikanten Heller in Bern zu lesen, verteilt derselbe alljährlich 100 Spielwerte an diejenigen, welche in einer gewissen Zeit bei ihm kaufen. Wegen dieser Notiz wurde der Redakteur der Nürnberger Zeitung per Strafbefehl des Amtsgerichts zu 3 Mk. Geldstrafe und 1,35 Mk. Kosten verurteilt, weil man darin eine Ankündigung einer in Bayern nicht zugelassenen Auspielung erblickte. Wegen dieses Strafbefehls wurde Berufung eingelegt, indessen konnte sich auch das Schöffengericht nicht schlüssig machen, es verfügte die Abführung eines Vertreters der Firma Heller über die Art und Weise, wie die Prämien verteilt würden. Es dürfte bis jetzt schwerlich jemand daran gedacht haben, daß eine solche Prämienverteilung eine Lotterie sei, da jedweder Einsatz fehlt, also gar keine „Spieler“ da sind.

Briefkasten.

G. in Heide: Dürfte kaum mehr zu haben sein. — J. B. in Schleswig: 2 Mk. — [?]: Kommt noch. — Fr. K.: Nach eingezogener Erkundigung hat sich herausgestellt, daß Ihr Artikel so viele Unwahrheiten resp. falsche Schlüsse enthält, daß die Veröffentlichung desselben nur Schaden bringen könnte. — B. in Gr.: Die Ausstattung des Blattes läßt in Zweifel, ob der Herr D. in M. als Buchdrucker gelernt hat; solchen Leuten müßte das Annehmen von Lehrlingen ohne weiteres unterlag werden. — M. Plauen: Leider nicht möglich, da wir mit einer Anzahl Korrespondenzen im Rückstande. Wünschen Sie die Aufnahme trotz abgelaufenen Termins in einer späteren Nummer, so bitten um Benachrichtigung. — (:): Was meinen Sie damit? Den Tarif für Druckpreise, der wohl noch nie „gegolten“ hat? — h. Bl.: Soll verwandt werden unter der Voraussetzung, daß Sie Ihre Ansicht den tonangebenden Herren gegenüber event. auch im Verein vertreten. — B. in Frankfurt: Das Blatt ist uns nicht zugänglich. Im übrigen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. — J. in Br.: Leider nicht gelesen.

Notizen über das Lehrlingswesen brachten ferner: Altenburger Zeitung, Altenburger Landeszeitung, Magdeburger Generalanzeiger.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Gauverein Leipzig. Anträge von Mitgliedern, welche auf die Tagesordnung der im März stattfindenden ordentlichen Generalversammlung kommen sollen, sind nach § 11 des Statutes bis zum 20. Februar an den Gauvorstand einzureichen.

Nordwestgau. Der diesjährige Gautag findet am 1. Ostertag in Bremen statt und sind Anträge für die Tagesordnung bis 18. März an den Gauvorsteher einzusenden.

Bezirk Warmen. Bei der am 10. Februar stattgehabten Vorstandswahl des hiesigen Bezirksvereins wurden gewählt die Herren: Hermann Ludewigs, erster Vorsitzender; Wilhelm Schöllgens, Kassierer; Wittigshier, Schriftführer; Lupelow und Over, Beisitzer. Briefe sind an Herrn Ludewigs, Parla-menstrasse 5, Geldbündungen an Wilh. Schöllgens, Sebanstrasse 31, zu richten.

Bezirk Darmstadt. In der am 10. Februar stattgefundenen Generalversammlung wurden in den Vorstand gewählt: E. Hippner, Vorsitzender; B. Wedel, Schriftführer; Ph. Sieb, Kassierer; M. Seebt und

W. Seckler, Kontrolleure; C. Neuf, Krankenbesucher; Chr. Etting, Bibliothekar. Briefe an E. Hippner, Pädagogstraße 2, Seider an Ph. Sieb, Rampspeckche Buchdruckerei, zu adressieren.

Bezirksverein Essen. Sonntag, 17. Februar, nachmittags 2½ Uhr, findet in Bochum beim Wirt Uhlenbruch, Luisenstraßen-Ecke, die Bezirksversammlung statt, zu welcher auch Nichtmitglieder eingeladen sind. Tagesordnung u. a.: Zentral-Krankenkasse, conf. Corr. Nr. 7, Tarifangelegenheiten etc. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Altenburg. In der letzten Generalversammlung wurden Nachstehende wiedergewählt: F. J. Schiefer, Vorsitzender; A. Hechler, Kassierer; E. Krahnmer, Schriftführer; E. Wittig, Bibliothekar; M. Geyer, Vertreter der Sängervereinigung; S. Staubte und Karl Schmidt, Beisitzer.

Magdeburg. Der Maschinenmeister Ernst Kühlmann, welcher am 25. November von Magdeburg unter Mitnahme eines Buches der hiesigen Ortsvereins-Bibliothek abreiste, wird wiederholt ernstlich ersucht, letzteres schleunigst zurückzusenden, andernfalls klagbar gegen ihn vorgegangen wird.

Mecklenburg-Lübeck. 4. Qu. 1883. Es steuerten 254 Mitglieder in 18 Orten. Neu eingetreten sind 4, zugereist 28 Mitglieder, vom Militär 1 Mitglied, abgereist 16, zum Militär 2, ausgetreten 6 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 230. — Konditionslos waren 13 Mitglieder 67 Wochen, krank 12 Mitglieder 31 Wochen. — Die Ausgetretenen sind ältere Kollegen, für die zwei Jahre lang der Beitrag zur Allgemeinen Kasse aus der Mecklenburg-Lübeckischen Gaukasse entrichtet wurde, um denselben die Mitgliedschaft bei der Krankenkasse zu sichern und werden deren Namen nach seinerzeit getroffenem Ueber-einkommen nicht veröffentlicht.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einnwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Leipzig der Sezer Karl Wüst, geb. in Artern 1862, ausgelernt daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — A. Meyer, Eisenstraße 17.

In Potsdam der Sezer Arthur von Gerzabet, geb. in Potsdam 1863, ausgelernt in Neubrandenburg 1878; war schon Mitglied. — A. Fröhlich in Brandenburg a. S., Westfälische Buchdruckerei.

In Sorau der Sezer Siegfert Sippel, geb. in Markt (Bayern) 1861, ausgelernt in Schaffenburg 1880. — G. A. Vint in Guben, Bahnhofstraße 42.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dem Sezer Louis Jacob aus Hiltburghausen (Saalgau 122), zur weissen Legitimation berechtigt, sind 7 Reisetage nachzubehalten.

Stuttgart, 13. Februar 1884. Der Vorstand.

Anzeigen.

Für Anfänger!

Eine komplette, reichhaltige, wenig gebrauchte Buchdruckerei-Einrichtung, neue und gebrauchte Schnellpressen, Hand-, Glätt- und Satinierpressen empfehlen zu billigsten Preisen bei kulantesten Zahlungsbedingungen

Schnellpressenfabrik Frankenthal
Albert & Co.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer Kreisstadt Hessen-Nassaus ist eine Buchdruckerei (ohne Konkurrenz) mit Blattverlag besonderer Umstände halber sofort zu verkaufen. Offerten unter A. F. J. 482 befördert die Exped. d. Bl. [482]

Eine vollständig eingerichtete Buchdruckerei mit ausreichendem Material zu einem Lokalblatt ist billig zu verkaufen; event. kann auch ein konkurrenzfreier Ort zur Niederlassung nachgewiesen werden durch das Gutenberg-Haus in Berlin W. Franz Franke. [425]

Verkauf von Stotzgehende Buchdruckerei zu verkaufen. 6000 Mk. erforderlich. Offerten an Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr., unter S. 2753. [468]

Zu verkaufen

in einer größeren Fabrik- und Handelsstadt am Mittelrhein ein sehr gut eingeführtes bedeutendes Lokalblatt mit einer ohne Konkurrenz-Einrichtung. Anfragen unter O. L. 339 bef. G. L. Däubel & Co. in Frankfurt a. M. [443]

Eine Secherei-Einrichtung
wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Schriftproben und genauer Preisangabe unter F. 481 an die Exped. dieses Blattes erbeten. [481]

Gebrauchte Buchdruckhandpressen
aufs beste renoviert, von div. Systemen und Größen, hat billigst abzugeben [447]
H. Hamm, Schnellpressenfabrik, Frankenthal.

Zu verkaufen eine gute Accidenz-Steindruckpresse mit Zubehör (D. R.-P.), Handbetrieb, Druckfläche 20:30 cm. Preis 140 Mk. Werte Offerten unter Z. 517 befördert das Zentral-Annoncen-Bureau von William Wilkens, Hamburg. [461]

Eine größere Buchdruckerei
(mögl. in Berlin) kann sich an einer Fachzeitschrift mit bedeutendem Inseratenteil und großer Zukunft durch den Druck derselben bei regelmäßigem hohen Verdienst und ohne Risiko beteiligen. Offerten erbeten unter A. Neumann, postlagernd Leipzig. [474]

Für Buchdruckereien mit Holzmaschinen.
Wer möchte den Druck und die Fertigstellung von ca. 10000 deutschen Kalenderblöcken 7:10 cm
a) in Schwarz-
b) in " und Roth-Druck
übernehmen? Klischesse und Papier würden geliefert werden. Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter Schiffe F. B. 479. [479]

Gute Belohnung [480]
demjenigen, der eine Stadt nachweist, wo eine Druckerei bestehen kann. Auch wird eine Tretnaschine zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. sub Nr. 480 a. b. Bl. erb.

Fünzig Mark
Belohnung demjenigen, der einem solchen und tüchtigen Buchdrucker mit etwas Kapital einen konkurrenzfreien Ort zur Etablierung nachweisen kann. Offerten unter W. S. 473 befördert die Exped. d. Bl. [473]

Ein junger gewandter
Schriftsetzer
gesucht. Derselbe muß die Stadtkundschaft besuchen. Offerten unter M. G. 483 an die Exped. d. Bl. [483]

Einem zweiten
Maschinenmeister
zu baldigstem Antritt sucht
Albert König, Guben. [484]

Bei freier Station u. einem wöchentlichen Salär von 7,50 Mk. wird für sofort ein gesetzter u. fleißiger Maschinenmeister für dauernde Kond. gesucht, welcher das Einlegen und Punktieren perfekt versteht und auch glatten Satz zu liefern im Stande ist.
Fr. Hohenstein in Mansfeld. [467]

Tüchtige Maschinengießer
werden dauernd bei gutem Verdienst gesucht. [433]
Julius Klinhardt, Schriftgießerei, Leipzig.

Ein junger strebsamer Kaufmann
(militärfrei), mit der chem.-technisch. u. Eisenw.-Branche vertr., augenbl. Exped. einer größeren Zeitung, flotter Stenograph, sucht, gestützt auf beste Zeugn. u. Ref., sofort Stelle als Korresp., Buchf. od. Reisender, egal welcher Branche. Off. sub J. R. an die Exp. der Berg.-Märk. Morgen-Zeitung, Eberfeld, erbeten. [477]

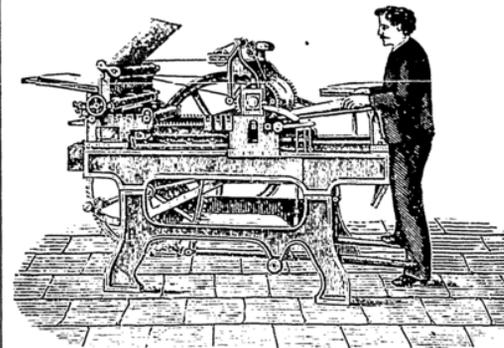
Ein (M. 2584)
Schriftsetzer [434]
mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht als Accidenzsetzer, Wert- oder Zeitungsmetteur Stelle. Eintritt nach Belieben. Werte Off. an die Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse, St. Gallen (Schweiz).

Ein junger Setzer
der im Accidenz-, Werk- u. Zeitungssatz sowie auch an der Handpresse erfahren ist, sucht baldigst Kondition. Werte Offerten an F. Otten in Verne (Großh. Oldenburg) in B. Hessins Buchdruckerei. [474]

Ein Zeitungsmetteur
gewandt, erfahren und zuverlässig, sucht zum 1. April event. früher Stellung. Werte Offerten sub P. G. 2267 an „Invalidentauf“, Berlin W. erbeten. [470]

Ein Maschinenmeister (verheiratet), mit dem Deuker Gasmotor gründlich vertraut, sowie in allen vorkommenden Druckarbeiten bewandert, sucht Stellung. Werte Off. sub N. 478 an die Exp. d. Bl. erb. [478]

Tretnaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigem und höchstem Preis der ausgestellten Buchdruck- Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.
HOFFMANN & HOFHEINZ.

Neue Tage- u. Wochenblätter

ersucht um Einsendung von Insertions-Probenummern die

Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinienfabrik
und
Werkstätte für Anfertigung von
Buchdruckerei-Utensilien.

H. Berthold
Berlin, SW, Belle-Alliance-Str. Nr. 88.



Titel- u. Zierschriften
Einfassungen etc.
in schöner, reicher
Auswahl.
Proben
gratis
und
franko
Ludwig & Mayer
Schriftgießerei
(vormals C. J. Jambwig)
FRANKFURT am Main.
Här-
testes
Metall
Ausgezeichnetes
GUSS.
Complete Einrichtungen
in kürzester Zeit.

Wilhelm Woellmers
Schriftgießerei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52.
Mehrere kleine Buchdrucker-Einrichtungen
bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua-
sowie den modernsten und geschmackvollsten
Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser
(Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Maschinenmeister

gefesten Alters, zuverlässig, vielseitig, auch tüchtiger Bunt- und Silberdrucker, sucht bis 24. d. M. oder später dauernde Stellung. Werte Offerten u. Nr. 466 an die Exped. d. Bl. erbeten. [466]

Ein Schweizerdegen

im Accidenz- u. Zeitungssatz wie a. d. Maschine bew., sucht sof. wom. dauernde Stelle. Werte Off.: A. Westphal, Hamburg, Niedernstr. 80, 3. Etage.

Leistungsfähige Buchdruckerei-Einrichtungen mit den besten Maschinen und Hilfsmaschinen liefert nach praktischen Erfahrungen in kürzester Zeit zu soliden Preisen und kulanten Bedingungen

Gutenberg-Haus
Franz Franke

Berlin W. Danzig
Mauerstrasse 33. Vorst. Graben 48.

Novitäten.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.

Anleitung zum Farbendruck auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. — 112 Seiten gr. 8° auf starkem tongelben Papier mit farbiger Einfassung, Titel in Gold- und Farbendruck und zwei Beilagen mit 28 div. Farbenproben. Preis 3 M. 50 Pf.

Winke über die Preisberechnung von Druckarbeiten. Von Alexander Waldow. — 28 Seiten gr. 8° in elegantester Druckausführung. Preis 1 M. 75 Pf.

Anleitung zum Ornamentieren im Buchdruckgewerbe. Von Friedrich Bosse. — 124 Seiten gr. 8° auf starkem weissen Papier mit farbiger Einfassung, zahlreichen Satzbeispielen und Titel in Farbendruck. Preis 4 M. 50 Pf.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko. Die doppelte Buch-u. Geschäftsführung für Buchdruckereien und verwandte Geschäfte. I. Theil. Herausgegeben von J. H. Froese. Preis 4 M.

do. II. Theil. Herausgegeben von G. Dünge, Direktor der kaufm. Fortbildungsanstalt zu Leipzig. Preis 4 M. Einen zweimonatlichen Geschäftsgang zur Erläuterung des I. Theiles enthaltend.
Der II. Theil enthält auch Anleitung zur einfachen Buchführung.

Deutsches Unterhaltungsblatt

Beilage für jede politische Zeitung
von J. Ebner, Böhlerstraße 14, Stuttgart
von trefflichen Schriftstellern bedient, illustriert, wird hiermit bestens empfohlen. Preis, Bedingungen und Probenummern folgen auf Verlangen umgehend. [424]

Gottfried Buch

aus Osterode (Ostpreußen), bitte um Deine Adresse.
Otto Meuzel, Arnberg i. W. [472]

Allen Bewerbern, „Günstige Offerte“, Hansenstein & Vogler, Leipzig, besten Dank; Sache erledigt. [469]

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig, Neubrück sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franko:
Duben, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten fremdsprachiger, zahlreicher Eigennamen und Personenamen in einseitlicher Schreibweise. 1,50 Mk.
Typographische Zehnblätter, herausgegeben von Julius Räder. 12 Seite unter Kreuzband 4 Mk., durch die Post-Zeitungs-Katalog Nr. 1101) und Buchhandel bezogen 8 Mk. Erschienen Heft 1.